

96. Eid des Weibels oder Försters von Höngg

1581

Regest: Der Weibel soll schwören, dem Gericht zur Verfügung zu stehen und dessen Anordnungen auszuführen. Auch die Befehle der Geschworenen soll er ausführen. Zudem verpflichtet sich der Weibel, regelmässig Feld und Wald auf Schäden zu kontrollieren, Pfänder einzuziehen und Schulden einzutreiben. 5

Kommentar: Weibel waren untergeordnete Amtleute, die innerhalb der Gemeinden verschiedene Aufgaben wahrnahmen. Neben Gerichts- oder Botendiensten wie dem Einziehen von Pfändern oder der Verteilung von Geldern (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 101) gehörten dazu auch die Aufsicht über Feld und Wald sowie allgemein die Überwachung der Einhaltung obrigkeitlicher Vorschriften. Bei Übertretung derselben war der Weibel verpflichtet, dies der Obrigkeit (bzw. ihren lokalen Vertretern) zu melden. Während der Weibel in der Stadt explizit Gerichtsweibel war (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 138), trat in den Obervogteien oft die Feldhüter- und Bannwartfunktion in den Vordergrund; viele Amtsordnungen betrafen vor allem diesen Aspekt, und die Begriffe weibel und forster wurden beinahe synonym verwendet (z. B. Albisrieden: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 4, Art. 20, S. 118; SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, Art. 18, S. 135; Art. 20, S. 136; Schwamendingen: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125). In Schwamendingen war das Amt des Weibels zeitweise auch in Personalunion mit demjenigen des Hirten verbunden (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 79). 10

Der Eid des Weibels oder Försters tritt meistens gemeinsam mit den Eiden für den Hofmeier und für die vier Richter auf, welche bereits im Anhang der Öffnung von 1539 (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 62) von der Hand Felix Frys überliefert sind. Es ist wahrscheinlich, dass er auch zusammen mit diesen entstanden ist; Belege dafür gibt es allerdings nicht. Eine eher frühe, undatierte Fassung der Weibelordnung von Höngg von der Hand von Stiftsverwalter Wolfgang Haller (im Amt 1555-1601) findet sich in StAZH G I 3, Nr. 20, S. 1. Sie ist eher stichwortartig, entspricht inhaltlich jedoch der hier edierten Version. In der Abschrift von 1623 ist der letzte Abschnitt eingerahmt, in den späteren Fassungen fehlt dieser. Die dahingehende Änderung, dass der Weibel die Schäden in Feld und Wald nicht mehr mindestens zweimal täglich, sondern nur noch fünfmal wöchentlich zu inspizieren hatte, geht wohl auf eine Beschwerde des Weibels zurück, die am Maiengericht von 1638 vorgebracht wurde (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 113; vgl. Stutz, Rechtsquellen, S. 42, Anm. 1). Etwa gleichzeitig wurde die Zahl der Geschworenen von zwölf auf vier reduziert: Eine Liste der Geschworenen aus dem Maiengerichtsprotokoll von 1639 nennt noch zwölf Namen (StAZH G I 6, Nr. 97, fol. 16r), während das Bevölkerungsverzeichnis von 1640 (StAZH E II 218, S. 575) nur noch vier Geschworene (sowie zusätzlich Untervogt und Hofmeier) aufzählt (vgl. Siblinger 1998, S. 299). Möglicherweise hängt das mit der erneuerten Gemeindeordnung von 1640 zusammen, die mehrfach erwähnt, jedoch nicht überliefert ist (vgl. Stutz, Rechtsquellen, Nr. 21, S. 67). 20

Vgl. zum Weibel allgemein Weibel 1996, S. 47-48; zu ähnlichen Amtsordnungen SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, Art. 20, S. 136; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 125; SSRQ ZH NF II/11, Nr. 29. 25 30 35

Dess weibels oder vorsters pflicht

Er soll ^a-dem gricht globen^a, imm^b by g^outen trüwen gspannen zestan, unnd was da^c erkennt wirt, flisig ussrichten.

Item was ^d-imm die zwölff befolend^{d 1} ussz^urichten, ^e es traffe an büssen, holtzgält oder anders, das sol er th^un. 40

Er soll ouch ^f-alle tag^f zum minsten zwey^g maal in holtz unnd veld die schäden bschouwen, so lüt oder veech gethan hatt^h.

Itemⁱ die pfand nach der offnung vorderen. Unnd so einer pfand verseite, soll er dasselbig^j bi sinem eid einem obervogt unverzogenlichen anzeigen^k.

^l-Er soll ouch die bott vom gricht thûn nach ordnung, unnd so die bott uss sind, sömlichs bim eid dem hoffmeyer oder dem gericht anzeigen. Unnd so es der schuldvorderer klagt, das er zû ussgänden botten nit bezalt, soll ers dem hoffmeyer oder dem gricht leiden, unnd sy dem^m obervogt.^{-l}

5 **Abschrift:** (1581) StAZH G I 5, Nr. 35, fol. 17r; Papier, 15.5 × 20.5 cm.

Abschrift: (1623 August 5) StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; Papier, 17.5 × 22.0 cm.

Abschrift: (1646 Mai 23) StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; Papier, 20.0 × 31.5 cm.

Abschrift: (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; Pergament, 18.5 × 22.5 cm.

Abschrift: (17. Jh.) StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; Pergament, 17.0 × 21.0 cm.

10 **Abschrift:** (ca. 1700) StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3; Papier, 17.5 × 21.0 cm.

Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 12.

a Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: schweeren. Textvariante in StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3: schwëren.

b Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: dem gricht.

c Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19: vor demselben.

d Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: die vier imme befelchend.

e Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19: und weßen sich daß gricht erkennt.

20 f Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: alle wuchen.

g Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: fünff.

h Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: und alßo selbiges nach bestem synem vermögen vergaumen, auch die fehlbaren persohnen und fräfler zur abstraaffung leiden.

i Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19: Mehr.

j Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: das.

30 k Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r; StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3: alleß gethrüwlich und ohne gefehrd.

l Auslassung in StAZH G I 6, Nr. 152, S. 19; StAZH G I 7, Nr. 4, S. 3; StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3; StAZH G I 8, Nr. 115, S. 3.

m Textvariante in StAZH G I 6, Nr. 20, fol. 11v-12r: dann einem.

35 ^l In StAZH G I 7, Nr. 5, S. 3 ebenfalls über der Zeile aus ursprünglich zwölf korrigiert.